

Erläuterungen zu der Briefsammlung von Carl von Zenge

August Wilhelm Hartmann von Zenge, seit 1757 preußischer Offizier, erhielt im Jahre 1799 das in Frankfurt (Oder) stationierte Infanterieregiment. Damit verließ die Familie die preußische Hauptstadt und bezog das in der Oderstraße 27 gelegene Kommandantenhaus.

Hartmann von Zenge war seit dem 3. Dezember 1776 mit Charlotte Margarete von Wulffen verheiratet, mit der er 14 Kinder hatte.

In der Kleistforschung wird in der Regel nur von der ältesten Tochter, von Wilhelmine, gesprochen, die zwischen 1800 und 1802 mit Heinrich von Kleist verlobt war und später dann, 1804, den Philosophieprofessor Wilhelm Traugott Krug heiratete. Aus zahlreichen Äußerungen, u.a. Wilhelmines gegenüber Krug, wissen wir von freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Familie Zenge und der Familie Kleist. Diese Beziehungen „von Haus zu Haus“ erstreckten sich auch nach Berlin und nach Pieskow. Hier lebte Wilhelmine von Kleist, die älteste Tochter von Joachim Friedrich und Caroline Louise von Kleist, die Halbschwester des Dichters. Sie hatte 1791 den Gutsbesitzer Ernst von Loeschbrand geheiratet. In einem Brief vom 28. September 1799 teilt Carl von Zenge der Schwester Luise mit, dass er demnächst, wenn er nach Frankfurt kommen werde, über Pieskow gehen werde und dort einen Besuch abstatten werde. Er bittet darum, dass „Gustchen“, das ist Kleists Schwester Auguste, ihm Nachricht gibt.

Während seiner Studien an der Frankfurter Universität verkehrte dann Heinrich von Kleist regelmäßig im Hause des Generals Hartmann von Zenge, verlobte sich mit Wilhelmine. Im Sommer 1800 brach er nach drei Semestern sein Studium an der Viadrina ab und trat gemeinsam mit einem Freund die noch immer geheimnisumwitterte Reise nach Würzburg an. Am 27. Oktober traf er wieder in Berlin ein und bewarb sich um ein Amt in der preußischen Verwaltung. Im April 1801 trat Kleist dann gemeinsam mit Ulrike seine Parisreise an, begleitet wurden sie von Johann, dem Diener Carl von Zenges. Bei diesem, dem Leutnant Carl von Zenge, dem Bruder seiner Braut, Contreescarpe 65, nahe dem späteren Alexanderplatz, wohnte Heinrich von Kleist während seines Aufenthalts in Berlin.

Carl Friedrich Georg von Zenge, im selben Jahr wie Heinrich von Kleist geboren, war das älteste Kind Hartmann von Zenges. Er hatte die „Académie militaire“ besucht und diente ab 1797 im Regiment von Kunheim. Er war Adjutant bei Emil von Kleist, einem entfernten Verwandten Heinrichs, und hatte den Dienstrang eines Leutnants. Er verkehrte auch im Hause seines Vorgesetzten, so schrieb er Luise am 7. Februar 1800 von der „sehr netten Familie mit hoher Kultur“ und der Klavierspielenden Tochter Emil von Kleists. Auch besuchte Carl gemeinsam mit seinem Vorgesetzten Theateraufführungen (12. April 1800).

Carl von Zenge war es, der Heinrich von Kleist in zahlreiche bürgerliche Häuser des Berliner Ostens einführte. Von diesen Besuchen im Hause des Tuch- und Seidenwarenhändlers Clausius, mit dessen Familie die Zenges eng befreundet waren, oder im Haus des Juden Ezechiel Cohen, Münzstraße 20, berichtet Carl von Zenge der Schwester Friederike Luise Auguste in Frankfurt (Oder) in den vorliegenden Briefen.

So schrieb er am 13. Dezember 1800 über einen Besuch bei Cohen: „Gestern hat Kleist zum ersten mahle hier getanzt wir waren zusammen bei Cohen, ich muß sagen ich war lange nicht in einer ausgesucht hübschen Gesellschaft, es war da

nicht eine Tänzerin mit der man nicht sehr gern getanzt hätte. [...] Kleist hat hier allgemeinen Beifall [...]“.

Am 5. August 1801 schrieb Carl der Schwester Minette, das ist Wilhelmine, dass er Post aus Paris bekommen habe: „Vorgestern habe ich eine große Freude gehabt, ich bekam einen Brief von Heinrich aus Paris er ist schon seit dem 3' Juli dort es gefällt ihm aber nicht sonderlich“. Am 14. Dezember beklagt er sich dann, dass Minette ihm nichts über Kleist mitteilt: „Sage doch Minette sie mögte doch von Kleist etwas schreiben [...] mein Gott man ist doch auch sein Freund“.

Luise von Zenge, an sie sind 22 Briefe gerichtet, wurde 1782 geboren. Wir kennen sie aus einem Brief Kleists an die Verlobte aus Paris als die „goldene Schwester“. Sie galt als bildungsbeflissen. Kleist schrieb ihr am 16. August 1801 aus Paris, schilderte ihr die „langen, krummen, engen, schmutzigen, stinkenden Straßen“ der Stadt. Sie war es wohl auch, die später dann in Königsberg, sie war 1805 mit ihrer Schwester Wilhelmine und deren Ehemann an die Stadt am Pregel übergesiedelt, den Kontakt zwischen Heinrich von Kleist und seiner ehemaligen Verlobten vermittelte.

Carl von Zenge verstarb im Januar 1802 in Berlin an einer fiebrigen Erkrankung. Zu dieser Zeit hielt sich Kleist in der Schweiz auf, er erfuhr wohl von der Schwester vom Tode des Freundes.

Luise von Zenge, sie hatte einst die Schwester Wilhelmine davor bewahrt, die Briefe die sie von Heinrich von Kleist erhalten hatte, zu verbrennen, ging 1809 mit der Familie Krug nach Leipzig, knüpfte hier zahlreiche Kontakte, pflegte aber auch die Beziehungen nach Frankfurt (Oder) und den Bekannten aus dieser Stadt.

Im Jahre 1815 wurde sie Konventualin im weltlichen Damenstift Lindow, bei Ruppin, und verstarb 1855 als Domina. Ihr Grabstein hat sich auf dem Friedhof des Stifts erhalten. Doch zwischenzeitlich unternahm sie ausgedehnte Reisen, so von 1821 bis 1826 nach Italien, von dieser Reise sind Briefe in Abschriften erhalten, die von Treffen mit Ludwig Tieck und Gesprächen über Kleist berichten, aber auch von Besuchen in Kunstsammlungen, von Treffen mit bedeutenden Künstlern oder in Neapel mit dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. 1830 reiste Luise dann nach Nizza. Als sie 1831 auf der Rückreise wegen eines Wagenunfalls bei Thun in der Schweiz halt macht, fahndete sie nach Kleists verschwundenem Miniaturbildnis und konnte es glücklich nach Preußen bringen.

Nach dem Tode von Luise im Januar 1855 gelangten die Briefe wohl in den Besitz ihres Bruders August Alexander. Dieser, 1789 geboren, war zwischen 1838 und 1841 Regimentskommandeur des Garde-Füsilier-Regiments. Im Range eines Oberst nahm er 1841 seinen Abschied und lebte in Peterswalde bei Sagan. Nach seinem Tode 1865 kamen die Briefe in den Besitz seines Sohnes, dieser übergab sie wiederum seiner Tochter Margarethe, die in Görlitz verstarb.

Hans-Jürgen Rehfeld
Bibliothek und Handschriftensammlung
Kleist-Museum
Faberstraße 7, 15230 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335-610 16 404
e-mail: rehfeld@kleist-museum.de

(Abdruck nur mit Genehmigung des Verfassers)